Erscheint täglich
früh 6½ Uhr.

Redaction und Expedition
Johannesgasse 8.
Sprechstunden der Redaction:
Vormittags 10—12 Uhr.
Nachmittags 5—6 Uhr.
Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate an Wochentagen bis 3 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Festtagen früh bis ½9 Uhr.

In den Filialen für Ins.-Annahme:
Otto Klemm, Universitätsstraße 1.
Louis Lösche,
Katharinenstr. 21 part. und Königsplatz 7,
nur bis ½3 Uhr.

Leipziger Tageblatt
und
Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Abonnementspreis
vierteljährlich 4½ Mk.
incl. Bringerlohn 5 Mk., durch die Post bezogen 6 Mk. Jede einzelne Nummer 20 Pf.
Belegexemplar 10 Pf.
Gebühren für Extrabeilagen
(in Tageblatt-Format gefalzt)
ohne Postbeförderung 60 Mk.
mit Postbeförderung 70 Mk.

Inserate 6gespaltene Petitzeile 20 Pf.
Größere Schriften laut uns. Preisverzeichniß.
Tabellarischer u. Ziffernsatz nach höherm Tarif.

Reclamen
unter dem Redactionsstrich die 4gespalt. Zeile 50 Pf., vor den Familiennachrichten die 6gespaltene Zeile 40 Pf.
Inserate sind stets an die Expedition zu senden. — Rabatt wird nicht gegeben.
Zahlung praenumerando oder durch Postnachnahme.

№ 92. Dienstag den 2. April 1889. 83. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachungen.

Diebstahls-Bekanntmachung.

Gestohlen wurden laut hier erstatteter Anzeige:

1) ein Theil einer französirten Verzierung aus Zink in Blattform, zum Vaisse Garten-Fontaine gehörig, vom 20. bis 24. d. M.;

2) eine rothwollene Pferde-Decke mit gelber Kante, am 21. d. M.;

3) ein neuer Regenschirm mit Gloriabezug und gebogener dunkler Krücke, sogen. Automat, am 22. d. M.;

4) ein Stück grauer Futterstoff, circa 24 Meter haltend, am 23. d. M.;

5) zwei wollene Pferde-Decken, eine grau, die andere braun, beide blaugestreift, gez. „L. D. E. A. G. No. 4", vom 25. bis 26. d. M.;

6) eine hölzerne Bade-Wanne, mittelgroß, braungestrichen, mit zwei eisernen Reifen, am 27. d. M.;

7) ein Ballen, signirt „H. L.", mit 5 Stücken weißer Leinewand, ⁴/₄ breit, gezeichnet „P. P. 45", bezw. 50, 55 und 60, am 27. d. M.;

8) ein Paar baumwollene braune Frauen-Strümpfe, ein Paar Unterhosen von Jäger'schem Normal-Stoff, 2 Paar braunwollene Frauen-Strümpfe, „T. B." gez., 2 Stück blaue Leinewand-Latz-Schürzen, 4 Paar wollene Kinder-Strümpfe (1 Paar blau, 3 Paar roth), ein blaugedruckter Kattunrock, eine blaugedruckte Kattunjacke, zwei blaugedruckte leinene Schürzen, ein Paar schwarz- und weißgestreifte Frauen-Barchenthosen, ein weiß- und schwarzgestreiftes Herren-Barchenthemd und 2 Paar grauwollene Herren-Strümpfe, am 29. d. M.;

9) 12 Stück gebrauchte Wäschleinen, vom 27. bis 28. d. M.;

10) ein Handwagen, 2rädrig, bläulich grau, mit verwaschenem Signum: „M. B. & C.", am 29. d. M.

Etwaige Wahrnehmungen über den Verbleib der gestohlenen Gegenstände oder über den Thäter sind ungesäumt bei unserer Criminal-Abtheilung zur Anzeige zu bringen.

Leipzig, am 1. April 1889.

Das Polizeiamt der Stadt Leipzig.
Bretschneider. Dr. D.

Die Krisis in Frankreich.

Die stürmischen Kammersitzungen häufen sich. Der Berathung des Credits für Errichtung eines Denkmals an die Revolution des Jahres 1789 folgte am Sonnabend die Vorlage eines bereits vom Senate angenommenen Entwurfs, welcher Beleidigungen und Vergehen durch die Presse gegen Beamte dem Zuchtpolizeigericht überweist. Die Rechte und die Boulangisten erhoben laut Widerspruch, und Cassagnac rief der Regierung zu, daß sie die schmachvollen Waffen vergangener Zeiten wieder hervorhole, um der Vergeltung des Volkes zu entgehen. Die Majorität für die Dringlichkeit der Vorlage wurde nur mit Noth und Mühe erreicht, 266 Stimmen standen 259 gegenüber, welche die Berathung für nicht dringlich erklärten; man setzte deshalb den Termin für dieselbe auf nächsten Sonnabend fest. Weit dringender erscheint der Regierung die Verfolgung Boulanger's, sie hat sich aber noch nicht entschließen können, die Genehmigung der Kammer für diesen Zweck nachzusuchen, sie will erst den Ausgang des Processes gegen die Patriotenliga abwarten.

Ueber die Gründe der Verzögerung dieses entscheidenden Schrittes bringen jetzt eigenthümliche Nachrichten an die Oeffentlichkeit. Der Generalprocurator Bouchez soll sich geweigert haben, den Antrag an die Kammer wegen Verfolgung Boulanger's zu unterzeichnen, weil das Material zu derselben nicht ausreicht. Ferner wird dem Generalprocurator Schuld gegeben, daß er es war, welcher die Veröffentlichung der Anklageschrift durch die Presse veranlaßte, um die Verschärfung des Tones, der in diesem Actenstück vorwaltet, zu verhindern. Jedenfalls ist aus diesen Mittheilungen zu ersehen, daß die Regierung der Personen nicht sicher ist, welche sie braucht, um die angeklagten Mitglieder der Patriotenliga verurtheilen zu lassen. Die Angeklagten lehnen die Verantwortung für das beschlagnahmte Schriftstück ab, in welchem zur Action aufgefordert wird, und erklären dasselbe für den Entwurf der Rede eines Bezirkschefs. Um den Hauptschlag gegen Boulanger führen zu können, behauptet die Regierung in den ihr zur Verfügung stehenden Blättern, daß sie Schriftstücke besitze, die zum Theil schon von Floquet gesammelt seien, schwer belastend für Boulanger und zur Vorlage für die Kammer bereit. Wenn das sich wirklich so verhält, so ist es nicht zu verstehen, weshalb die Regierung mit der Nachsuchung der Genehmigung, die Anklage gegen Boulanger zu erheben, zögert, da jeder Tag, welchen ein Hochverräther in Freiheit bleibt, nur dazu dienen kann, die Gefahren des von ihm bedrohten Staates zu vermehren.

Der Hauptvorwurf, welcher der Patriotenliga in der Anklageschrift gemacht wird, besteht darin, daß sie die Abstimmungen der Pariser Wähler am 27. Januar durch Commandirung der zur Erlangung der Mehrheit nöthigen Zahl von Ligisten in die einzelnen Wahlkörper gefälscht und über Summen verfügt habe, welche zum Vermögen der Liga in keinem Verhältniß standen. Der Nachweis einer Wahlfälschung dürfte auf dieser Grundlage sehr schwer zu führen sein, denn die Mitglieder der Liga, welche im Seinedepartement gestimmt haben, müssen doch sämmtlich wahlberechtigt gewesen sein, andernfalls würden ihre Stimmen ungiltig sein. Daß sie die Mehrheit auf ihrer Seite gehabt haben, ist eine Thatsache, die von den Wahlvorständen festgestellt und anerkannt worden ist, und auch darin kann unmöglich der Thatbestand der Wahlfälschung gefunden werden. Was will man also von der Patriotenliga? Daß sie über große Mittel verfügt, ist ihre Sache, und es käme zunächst darauf an, nachzuweisen, daß diese Mittel zu unerlaubter Wahlbeeinflussung verwendet worden sind. Die Wahl Boulanger's ist aber von der Kammer bestätigt und damit das entscheidende und zugleich letzte Wort in dieser Sache gesprochen. Ueber die Giltigkeit oder Ungiltigkeit einer Wahl haben nicht die Gerichte, sondern hat allein das Parlament zu befinden. Damit zerfällt dieser Hauptanklagepunct in sich selbst.

Alles, was bisher über die der Patriotenliga Schuld gegebenen Verbrechen und Vergehen bekannt geworden ist, macht den Eindruck des Gesuchten und Tendenziösen, es erzeugt daraus das Streben der Regierung, mit aller Gewalt eine Verurtheilung herbeizuführen, die durch die Thatsachen nicht begründet ist. Ursprünglich wurde der Liga als Hauptverbrechen angerechnet, daß sie das Vorgehen der Regierung gegen Aschinow getadelt und Sammlungen für die Familien der in dem Treffen bei Sagallo getödteten und verwundeten Russen veranstaltet habe. Davon enthält die Anklageschrift kein Wort, also ist der angebliche Landesverrath der Liga nur Vorwand gewesen; der eigentliche Grund der Anklage war von Anfang an die Unterstützung, welche die Liga Boulanger bei der Pariser Wahl geleistet hat. Unter diesen Umständen wird denn auch die Regierung von allen Seiten gewarnt, ein so bedenkliches Unternehmen auf die Spitze zu treiben, wie es die Versetzung Boulanger's in Anklagezustand mit nachfolgender Freisprechung darstellen würde. Daß Boulanger's Anhang bedeutend ist, hat seine Wahl in fünf Departements bewiesen, und daß der Senat ihm feindlich gegenübersteht, geht aus dem Stimmverhältniß hervor, mit welchem der Gesetzentwurf über die Constituirung desselben als höchsten Gerichtshofes zur Annahme gelangt ist. Zunächst hat die Kammer noch ihre Zustimmung zu dem Gesetzentwurf zu geben, und diese ist nicht so sicher, wie die Regierung hofft, sonst würde die Majorität, welche die Preßvergehen gegen Beamte den Zuchtpolizeigerichten zu überweisen geneigt scheint, größer gewesen sein.

Aus allen Erscheinungen, welche die Action des Ministeriums Tirard seit dem 28. Februar zu Tage gefördert hat, ist ersichtlich, daß Frankreich sich in einer schweren Krisis befindet, deren Ausgang der Regierung und der Republik leicht verhängnißvoll werden kann. Die Weltausstellung ist dadurch vollständig in den Hintergrund getreten, man spricht bereits von Verschiebung des Eröffnungstages auf den 1. Juni. Die Regierung verschmäht es, sich mit anderen Angelegenheiten zu befassen als mit der Verfolgung der Patriotenliga und Vorbereitungen zur Erhebung der Anklage gegen Boulanger; so untergeordnete Dinge wie Gemeinderathswahlen fertigt der Minister des Innern, wenn sie zum Gegenstande einer Interpellation gemacht werden, mit der Bemerkung ab, daß die Sorge der Regierung jetzt von ganz anderen wichtigeren Dingen in Anspruch genommen sei. Auch die Untersuchung gegen die Vorstandsmitglieder des Comptoir d'Escompte wird nur lässig betrieben, der Justizminister Thevenet begnügt sich vorläufig mit der Untersuchung, ob die den Actionairen gezahlte Dividende mit Recht oder mit Unrecht festgesetzt und ertheilt worden sei. Natürlich sagten die Vernommenen aus, daß sie in gutem Glauben gehandelt hätten.

Bis jetzt ist die Action der Regierung noch ziemlich glatt abgegangen, aber das Blatt kann sich wenden, wenn die Entrüstung, welche bei den Ligisten und Boulangisten herrscht, weitere Kreise ergreift und die leicht erregbaren Massen zu Straßenkundgebungen schreiten. Die ganze Action hat nur einen Sinn, wenn die Regierung der Armee sicher ist, was keineswegs der Fall zu sein scheint. Die Generäle Brugère und Saussier sollen seit einigen Tagen Morgens und Abends die Casernen persönlich inspiciren, um sich von der Haltung der Truppen zu überzeugen. Das läßt nicht auf besondere Sicherheit in dieser Beziehung schließen, und es bleibt abzuwarten, ob die Pariser Bevölkerung ihre Ruhe bewahren wird angesichts von Maßregeln gegen den zuletzt gewählten Abgeordneten des Seine-Departements. So lange die Republik des 4. September besteht, ist die Lage noch nicht so kritisch gewesen mit einziger Ausnahme der Zeit des Communeaufstandes, dessen Bewältigung allerdings der folgenden Entwickelung der Republik das Gepräge verliehen hat.

Leipzig, 2. April.

* Der Beschluß des Reichstages wegen Einführung von Gewerbegerichten hat im Bundesrath zu sehr eingehenden Erörterungen geführt. Unverkennbar ist man entschlossen, auf die Sache einzugehen. Es ist im Bundesrath eine Commission eingesetzt, welcher die nochmalige Erwägung der Angelegenheit und die Feststellung von Vorschlägen übertragen ist.

* Wie der „Post" von sonst gut unterrichteter Seite mitgetheilt wird, steht die Ernennung des Oberlandesgerichts-Präsidenten Dr. Falk zum Kammergerichts-Präsidenten unmittelbar bevor.

* In einer Polemik gegen die „Times" macht die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" folgende Mittheilungen zur Geschichte des Processes gegen Geheimrath Geffcken: „Die Veröffentlichung des Tagebuches Kaiser Friedrich's würde voraussichtlich niemals zu einem Proceß geführt haben, wenn man von Anfang an gewußt hätte, wer dieselbe veranlaßt habe. Herr Professor Geffcken ist eine Mischung von kirchlichem Hoch-Torysmus und Hamburger Welfenthum, zwei allerdings bedenkliche Ingredienzien; aber er ist niemals für einen gefährlichen Menschen gehalten worden. Einer solchen Ueberschätzung haben die mit den Verhältnissen vertrauten Personen sich niemals schuldig gemacht. Der Proceß ist seiner Zeit eingeleitet worden, weil man annahm, daß der Rundschau-Artikel aus den Kreisen des Fortschritts, beziehungsweise der sonstigen Freunde Sir Morell Mackenzie's herstamme, und weil man Grund zu der Vermuthung hatte, daß er das Tagebuch Kaiser Friedrich's in einer absichtlichen Entstellung wiedergäbe. Wenn man seiner Zeit gewußt hätte, daß lediglich Herr Geffcken hinter der Rundschau-Publication stecke und daß dieselbe eine echte wäre, so hätte unserer Ueberzeugung nach die Regierung sich nicht veranlaßt gesehen, dagegen einzuschreiten."

* Aus Elsaß-Lothringen, 28. März, wir der „Magdeburgischen Zeitung" geschrieben:

Wenn nicht alle Anzeichen trügen, besteht die Absicht, auf dem Wege fortzufahren, die drei Bezirkspräsidien zu entlasten und die betreffenden Geschäftszweige im Ministerium zu vereinigen. Bereits unter dem 16. November 1887 wurden die Lehrer- und Lehrerinnen-Seminarien, die Präparandenschulen, die höheren Mädchenschulen und die Taubstummen-Anstalten, welche bis dahin unter den Bezirkspräsidenten gestanden hatten, direct dem Oberschulrath unterstellt. Nach den dabei gemachten Erfahrungen ist dadurch nicht nur ein wesentlich vereinfachter Geschäftsgang, sondern auch eine im Interesse der Sache gelegene einheitliche Leitung der genannten Schulanstalten ermöglicht worden. Diese günstigen Erfahrungen dürften in der Folge wohl auch dazu führen, die übrigen Schulen, nämlich die Elementar-, Mittel-, Fortbildungs- und Kleinkinderschulen, direct dem Oberschulrath zu unterstellen. Zu den erwähnten Vortheilen käme dabei noch der weitere dazu, daß dann ein Austausch zwischen den bisher scharf von einander getrennten lothringischen und elsässischen Lehrerpersonal stattfinden könnte. Wenn man in Betracht zieht, daß die Elsässer und Lothringer seit Jahrhunderten sich als feindliche Brüder betrachten und auch heute noch wenig gegenseitige Berührungspuncte haben, muß Alles, was zur Ausgleichung der bestehenden Gegensätze geeignet ist, willkommen geheißen werden. Von nicht zu unterschätzender politischer Tragweite wäre es ferner, wenn es möglich gemacht werden könnte, weiterhin auch einen Austausch reichsländischer Lehrer mit altdeutschen vorzunehmen.

* An der Zusammenstellung des neuen kaiserlichen Zuges, welcher an Stelle des während der Katastrophe von Borki zertrümmerten treten soll, wird bereits gearbeitet. Die Arbeiten werden, wie die „Nowosti" melden, in Werkstätten von der Großen Russischen Eisenbahn-Gesellschaft unter der Leitung eines besonderen Technikers der Warschauer Bahn ausgeführt.

* Wie man aus Konstantinopel schreibt, haben die jüngst stattgehabten Gemeindewahlen auf Kreta, entgegen den gehegten pessimistischen Erwartungen, ein sehr befriedigendes Resultat ergeben, wie sie auch in vollster Ruhe sich vollzogen haben. In türkischen Regierungskreisen hegt man nunmehr auf Grund dieser Thatsachen die Hoffnung, daß die demnächst stattfindenden Wahlen für die National-Versammlung gleichfalls befriedigend ausfallen werden.

* Da in dem Canton Tessin die Ruhe und Ordnung wieder hergestellt ist, hat der schweizerische Bundesrath das eidgenössische Commissariat daselbst aufgehoben. Die beiden Bataillone Nr. 67 und Nr. 69 werden indeß den dort begonnenen Uebungscurs vollenden.

* Der „Temps" meldet, daß der Generalprocurator Boucher abgelehnt habe, die Genehmigung zur gerichtlichen Verfolgung Boulanger's nachzusuchen. Die Regierung habe daraufhin noch keinen endgiltigen Entschluß gefaßt, es wird indessen für gewiß angenommen, daß Boucher seiner Stelle werde enthoben werden.

* Wie man der „Vossischen Zeitung" unterm 27. d. M. aus Madrid schreibt, bricht sich dort in Folge der Enthüllungen über die großen Mißbräuche in der städtischen Verwaltung, entgegen dem Wunsche und Willen Sagasta's, die Ansicht Bahn, daß der gesammte Magistrat in Anklagezustand gesetzt werden soll. Im Deputirtencongreß will man einen parlamentarischen Ausschuß zu diesem Zwecke einsetzen, falls die Regierung sich nicht entschließt, das Verfahren gegen den Magistrat einzuleiten. Sollte Beides unterbleiben, weil der Ministerpräsident seinen mächtigen Einfluß zu Gunsten seines Freundes, des Oberbürgermeisters Abascal, geltend macht, so wird wahrscheinlich die Presse die Angelegenheit in die Hand nehmen und eine Klage einleiten. Im Ministerrathe vom 24. d. M. haben die Minister der öffentlichen Arbeiten und Justiz ebenfalls das Verlangen einer gerichtlichen Untersuchung gegen die städtische Verwaltung gestellt und die darüber entbrannte heftige Erörterung hat Veranlassung zu der Annahme gegeben, daß im Augenblick der Abreise der Königin noch eine Krisis eintreten würde. Das Gutachten des Staatsraths über den Plan der städtischen Hundert-Millionen-Anleihe entspricht der von der öffentlichen Meinung darüber vertretenen Ansicht und wird ohne Zweifel von dem Cabinet angenommen werden müssen. Das Urtheil der Mehrheit des Staatsraths geht dahin, daß zwar die städtischen Behörden das Recht haben, ohne vorherige Genehmigung der Regierung Anleihen aufzunehmen, daß aber im vorliegenden Falle die Vorschriften darüber nicht beobachtet sind, der erste Anleiheplan somit hinfällig ist. Das Mehrheitsurtheil stellt es dem Magistrat frei, einen neuen Plan zu entwerfen. Das Minderheitsvotum der Staatsräthe Martinez Campos und Cisneros ist noch viel ungünstiger und spricht dem Magistrat überhaupt das Recht ab, selbstständig Anleihen zu machen.

* Nach dem neuesten Bericht des österreichisch-ungarischen Consulats in Liverpool soll auf Veranlassung der russischen die persische Regierung versprochen haben, die Concession zum Baue der Eisenbahnen in Persien nur an Russen zu vertheilen, ferner gestattet haben, daß russische Schiffe in die Bucht von Murdab, welche Enseli mit Per Basar bei Rescht verbindet, einlaufen, und endlich zugesagt haben, Landstraßen von Askabad nach Khorassan und von Rescht nach Teheran zu bauen. Diese Vortheile sollen im Hinblick auf jene, welche Persien England durch die Freigebung der Schifffahrt auf dem Flusse Karun gewährt hat, zugestanden worden sein.

* Erwin Terrill ist zum Gesandten der Vereinigten Staaten in Belgien ernannt. — Der Senat hat endgiltig nach dreitägiger Debatte die Bestätigung Halstead's als Gesandten in Deutschland abgelehnt.

Das Marine-Unglück von Samoa.

* Wir verzeichnen nachstehend die über die in den Samoanischen Gewässern stattgefundene Katastrophe weiter vorliegenden Nachrichten:

D. Wilhelmshaven, 31. März. Die tiefbetrübende Nachricht von dem schweren Verlust, welchen unsere Marine durch höhere Gewalt erlitten hat, nachdem dieselbe bereits gestern Nachmittag durch den Chef der Admiralität ihre Bestätigung fand, in allen Kreisen der hiesigen Bevölkerung eine sehr gedrückte und niedergeschlagene Stimmung hervorgerufen. Das officielle Telegramm, welches der Chef der Admiralität an das hiesige Stationscommando sandte und welcher bereits die Namen der verunglückten Officiere nannte, ist der Inhalt der telegraphischen Meldung des ältesten Officiers der in Samoa anwesenden deutschen Marinemannschaften, des Commandanten der auf Strand gelaufenen Corvette „Olga", Corv.-Capt. Freiherr von Erhardt. Es kann daher mit Sicherheit angenommen werden, daß das Unglück nicht größer, leider auch nicht geringer ist, als es uns aus dem vorliegenden Telegramme entgegentritt. Vielmehr wird in der Meldung die Hoffnung ausgesprochen, daß die Kreuzercorvette „Olga" vielleicht wieder flott werde, da sie nur auf Strand gelaufen ist (zweifellos bei dem Versuch, durch die sehr enge Einfahrt aus dem Hafen von Apia tod offene Wasser zu gewinnen). Dem englischen Kreuzer „Calliope" ist dies nach den telegraphischen Berichten noch gelungen, vielleicht weil er weiter vom Ufer entfernt lag und auch gerade bei Eintritt der Katastrophe Dampf gehabt haben wird. Vielleicht bringt uns die nächste Post von Apia schon die erfreuliche Nachricht, daß es unseren braven Marinemannschaften gelungen ist, das Schiff durch Entfernung aller schweren Gegenstände von Bord zu erleichtern und wieder flott zu machen, so daß die „Olga" in der Lage ist, nach Sidney zu segeln und wenn nöthig dort im Dock zu repariren. Die „Olga" ist immerhin noch als neues Schiff zu bezeichnen, sie lief 1880 auf der Werft „Vulcan" in Bredow vom Stapel. Das Schiff ist ganz aus Eisen und Teakholz gebaut, ihr Deplacement beträgt 2169 t. Ihre Schwesterschiffe „Sophie" und „Marie" haben beide schon sehr schwere Havarien erlitten, welche sie Dank ihrer ausgezeichneten Bauart glücklich überstanden haben. Der Kreuzer „Adler" und das Kanonenboot „Eber", welche als „zertrümmert" bezeichnet werden, sind wohl zweifellos als total verloren zu betrachten. Leider sind beide noch ganz neue Schiffe. Der „Adler" von 884 Tonnen, 4 Geschützen und 128 Mann Besatzung, von denen 20 ihren Tod gefunden haben, lief erst 1883 auf der kaiserlichen Werft in Kiel vom Stapel. Das Schiff war nach dem Compositsystem gebaut und als vorzüglicher Segler bekannt. Das kleinste der Schiffe, das Kanonenboot „Eber", von 570 Tonnen, 3 Geschützen und 87 Mann Besatzung scheint am schnellsten seinen Untergang gefunden zu haben, was auf der großen Zahl der Verunglückten, „ganze Besatzung bis auf 9", geschlossen werden kann. Der „Eber" lief erst am 15. Februar 1887 in Kiel vom Stapel und befand sich auf seiner ersten Reise. Durch den Verlust dieser beiden Schiffe ist eine sehr empfindliche Lücke in die Reihe unserer Flotte gerissen, die um so schwerwiegender ist, als unsere Marine gerade in dieser Zeit der Schiffe für den colonialpolitischen Dienst bedarf, und es wird jedenfalls an entsprechende Ersatzbauten herangetreten werden müssen. In erster Linie wird aber für einen Ersatz der deutschen Streitkräfte in Samoa selbst Sorge getragen, und es sind bereits diesbezügliche Schritte eingeleitet. Es dürfte wahrscheinlich sein, daß 1—2 Schiffe, welche sich in größerer Nähe von Samoa befinden, nach dort vorläufig entsandt werden, jedenfalls aber ist die Corvette „Alexandrine" in wenigen Tagen bereit, ihre Reise nach der Südsee anzutreten. Der seinem Berufe erlegene Commandant des „Eber", Capitain-Lieutenant Wallis, ist einer der älteren Capitain-Lieutenants, welcher bereits im April 1868 in die Marine eintrat.

* Berlin, 31. März. (Magdeburgische Zeitung.) Die Nachricht, die über das entsetzliche Unglück im Hafen von Apia am Sonnabend Vormittag hier eingetroffen, hat überall eine schmerzliche Erregung hervorgerufen. Auf eine Katastrophe von diesem erschrecklichen Umfang konnte Niemand vorbereitet sein, und sie hat nach den traurigen Ereignissen vom 18. December vorigen Jahres doppelt empfindlich berührt. Der Kaiser empfing die Unglücksbotschaft, als er soeben von einer Spazierfahrt zurückgekehrt war. Er soll wie vom Schreck gelähmt längere Zeit sprachlos dagestanden haben; dann wurde der greise General-Feldmarschall Graf Moltke ins Schloß beschieden und zugleich für die telegraphische Uebermittelung der Hiobspost nach Kiel an den Prinzen Heinrich Sorge getragen. Im Publicum ist vielfach an die Katastrophe erinnert worden, der im Mai 1878 das stolze Schiff „Großer Kurfürst" im Anblick der englischen Küste mit fast 300 braven Marinesoldaten zum Opfer fiel. Es war ein linder Frühlingsabend, als jene Trauernachricht in Berlin eintraf. Kaiser Wilhelm weilte damals in Schloß Babelsberg, und man erzählte sich, daß er im Schmerze um den erlittenen Verlust die ganze Nacht ruhelos in den Sälen seines Schlosses umhergeschritten sei. Der zweite harte Schlag, der sich gegen unsere junge Marine gerichtet, ist nicht mit so brutaler Unmittelbarkeit auf uns eingedrungen. Die im Jahre 1885 auf der Fahrt nach Australien sich befindende Kreuzercorvette „Augusta" ist verschollen; von ihrem Untergang ist weder direct, noch indirect eine Kunde zu uns gedrungen. Uns ist nur die Vermuthung geblieben, daß das schöne Schiff mit sammt seiner Besatzung von 240 Mann einem Wirbelsturm zum Opfer gefallen ist. Der dritte jüngste Schlag hat uns drei Schiffe gekostet; denn es muß fraglich erscheinen, ob es gelingt, die aufgelaufene „Olga" wieder flott zu machen. Wenn es in die ein entsetzlichen Unglück noch einen Trost giebt, so ist es der, daß der Verlust an Menschenleben diesmal kein so großer ist wie in den beiden früheren Fällen. Immerhin sind es nahezu hundert brave Officiere und Marinesoldaten, die den Tod in den Fluthen gefunden ha en nicht im Kampfe mit dem Feind, sondern im Kampfe gegen Elemente, gegen welche alle Menschenkraft noch immer machtlos ist. Von den Wellenbergen, welche die Tapferen begraben, wird heute schon nichts mehr zu schauen sein. Aber das Gedächtniß derselben wird nicht verschwinden. Auch sie sind gestorben den Heldentod fürs Vaterland.

* Auckland, 31. März. (Telegramm des „Reuter'schen Bureaus".) Ueber das Schiffsunglück bei Samoa werden folgende Einzelheiten gemeldet: Der furchtbare, über die Samoa-Gruppe in der Nacht vom 16. März hereingebrochene Sturm wüthete fast 2 Tage. Der Ausbruch war ein so plötzlicher, daß die an dem Ankerplatze bei Apia befindlichen sieben fremden Kriegsschiffe nicht flüchten konnten; nur das britische Schiff „Calliope" erreichte die offene See. Zuerst riß der Sturm die Anker von S. M. Kanonenboot „Eber" los und schleuderte das Schiff 6 Uhr Morgens mit der Breitseite auf die den Hafen von Apia umgebenden Korallenriffe; nach einem Augenblick des Schwankens prallte der „Eber" zurück und ging sofort in tiefem Wasser unter. Die Mannschaften waren meistens unter Deck, deshalb entkamen nur wenige. S. M. Kreuzer „Adler" wurde von einer Riesenwelle in die Höhe gehoben, welche den Kreuzer mit einem Schlage auf das Riff warf. Ein schrecklicher Kampf ums Leben folgte nun. Viele sprangen in die schäumende See, um das Ufer zu erreichen, Einigen gelang es auch; Andere klammerten sich ans Takelwerk, bis die Masten unter Wasser tauchten; auch von den letzteren gelangten Einige an das Gestade. Mehrere Officiere und der Capitain wurden gerettet. Die Kreuzercorvette „Olga" hatte bis zum Morgen, obgleich viel umhergeworfen, dem Sturme widerstanden, dann gehorchte das Schiff nicht mehr dem Steuer und strandete in ziemlich günstiger Lage. Von der Besatzung ist Niemand umgekommen. Mataafa sandte eine Abtheilung seiner Leute, welche behilflich waren, die „Olga" flott zu machen. Von den im Hafen ankernden Kauffahrteischiffen sind die Barke „Peter Godeffroy" und 7 Küstenschiffe gescheitert, 4 Personen verloren das Leben.

* Das schreckliche Unglück vom 16. März erinnert an frühere ähnliche Fälle an derselben Stelle, über welche das im Anfang der 70er Jahre unter der Redaction des Herrn L. Friederichsen in Hamburg im Verlage der Seekartenhandlung von L. Friederichsen & Co. erscheinende „Journal des Museums Godeffroy" in seinem zweiten Hefte berichtet. Diese prächtig ausgestattete Veröffentlichung ist, schreibt der „Hamb. Corresp.", noch immer das einzige Fundamentalwerk für unsere Kenntniß jener Inselgruppen, und speciell die Mittheilungen über Samoa nebst Karten und Plänen haben die Grundlage für alle bisherigen Veröffentlichungen abgegeben. Dr. Eduard Graeffe sagt in einem Artikel über die meteorologischen Erscheinungen in Samoa:

„In diesen Sommermonaten, von Januar namentlich bis März und Mitte April, aber besonders im März zur Zeit des Aequinoctiums hat man Orkane zu erwarten. Dieselben beginnen mit heftigem Nordostwind und gehen über Norden und Westen, im Südwesten endigend. Es gehen denselben meist wochenlange Westwinde mit Regen und niedrigem Barometerstande voraus, die Atmosphäre eigenthümlich beengend und schwül machend. Klärt es sich dann im Nordosten auf mit noch tiefer fallender Quecksilbersäule, so ist der Orkan nahe, und um so näher dem Beobachtungspunct, je tiefer der Stand der ersteren. Ist der Sturm ausgebrochen, so fällt das Barometer so lange noch weiter, und zwar stoßweise mit geringer Steigung vor jeder Depression, bis der Wind zum Westen sich gedreht hat. Es dauern diese Orkane meist ein bis drei Tage und nach Beendigung derselben tritt meist schönes Wetter mit Passatwind ein. In der Samoagruppe sind übrigens diese verheerenden atmosphärischen Störungen nicht häufig und treten unregelmäßig in langen Zwischenräumen auf. Während der letzten zehn Jahre haben z. B. nur zwei Orkane die Gruppe berührt, wovon der eine weniger durch die Gewalt des Windes, als durch die vom anderen See Schaden verursachte. Unvergeßlich wird in dieser Beziehung der Januar des Jahres 1865 für die Einwohner Apias sein, wo die Orkanflut in die Bucht hineinraffte, den niedrigen Küstenstrich unter Wasser setzend. Eine deutsche Bark, welche beladen vor Anker lag, wurde in der Nacht zum Scheitern gebracht, wobei von der ganzen Besatzung nur ein Matrose durch ein glückliches Ungefähr das Leben rettete. Der Strand bot nach Beendigung des furchtbaren Phänomens einen betrübenden Anblick der Zerstörung dar, indem er mit unglaublichen Massen von Baumstämmen, Sand, Korallen, Schiffstrümmern zc. bedeckt war. Der oben erwähnte zweite Orkan war sehr local und verheerte allein die Insel Tutuila.

Im Süden der Samoagruppe, in den Tonga- und Viti-Inseln, sind diese Orkane viel häufiger, beinahe jährlich im Monat März oder April wiederkehrend. Sie entstehen dort im Südosten und enden im Nordwesten. Außerdem, daß sie die Gestade der befallenen Inseln mit Schiffstrümmern bestreuen, hinterlassen sie das Land im Zustande einer Einöde, indem viele Bäume umgeweht und die stehenbleibenden ihrer Blätter beraubt werden. Am besten widerstehen die Cocospalmen der Gewalt solcher Stürme, indem die Elasticität

SLUB
Wir führen Wissen.